

Musik mit humorvollen Texten garniert

Kabarett Christoph Reuter war zu Gast beim Kulturverein Lasterbach

Von unserem Mitarbeiter Wolfgang Gerz

■ **Elsoff.** Musik und Kabarett sind schon immer gut miteinander ausgekommen. Doch dabei wechseln sich Vortrag und Musikstück in der Regel auch miteinander ab. Christoph Reuter durchbricht diese Regel. Er macht mit Musik Kabarett. So geschehen bei seinem Auftritt in der Lasterbachhalle in Elsoff, wo der dortige Kulturverein zu seinem Programm „Alle sind musikalisch! Außer manche“ eingeladen hatte.

Reuter ist von Haus aus Musiker, gibt als solcher auch Konzerte, spielt in einer Jazzband mit und komponiert sogar. Nach Elsoff hatte er sein Klavier mitgebracht und machte Musikkabarett. Das ist Musik mit humorvoller Begleitung.

Es ging auch richtig musikalisch los. Ohne auch nur ein Wort zu sagen, spielte Reuter erst für Frauen, dann für Männer, für Kinder, zum Mitklatschen und zum Mitsingen. Nach nur fünf Minuten war das erste Finale erreicht. Erst dann folgte die Begrüßung. Und schon in seiner Einleitung traf er eine bemerkenswerte Feststellung: Wer zwei Töne voneinander unterscheiden kann, ist musikalisch. Also praktisch jeder. Und wer dann noch traurige und lustige Musik oder richtige und falsche Töne einord-

nen kann, der ist schon hochbegabt. Aber nicht nur der Mensch kann Musik; auch Tiere sind musikalisch. Ein Singvogel kann zehn Lieder und damit „neun mehr als David Hasselhoff“.

Wale musizieren sogar unter Wasser. Gehen dazu bevorzugt in die Waldorfschule, hören dann gerne die Oper Walküre, machen auch Walkampf und verschwinden nach ihrem Ableben in Walurnen. Ihr Gesang ist allerdings sehr dialektgefärbt. Musik ist also überall; auch weil sie ohne Umwege Gefühle anspricht. Deshalb ist Film- und Musik so wichtig. Bei einem entsprechenden Potpourri waren die Zuhörer als Rateteam gefragt und machten ihre Sache richtig gut.

Überhaupt spannte Reuter das Publikum immer wieder in sein Programm ein. So wurde auch Inas Handynummer in Töne umgesetzt und zu einer ganz persönlichen Komposition.

Dann ging es an die Unterschiede von Klassik, Jazz und Pop. Wobei die Jugend zur

Klassik ein distanzierendes Verhältnis pflege. Wagner sei für die eine Tiefkühlpizza, Aida ein Schiff, und zu Beethovens Neunte kommt nur die Frage auf: „War der so oft verheiratet?“ Jazzmusiker sind die, die ohne Proben ganz nach oben wollen. Sie nehmen bevorzugt die Töne, die richtige Musiker nicht haben wollen. Weshalb auch bei Konzerten immer die Frage auftaucht: Stimmen sie noch oder spielen sie schon? Popmusiker üben noch weniger. Spielen aber ihre fünf Akkorde vor 10 000 Zuhörern, während der Jazzmusiker 10 000 Akkorde vor fünf Zuschauern spielt.

„Wale gehen bevorzugt in die Waldorfschule, hören gerne die Walküre und machen auch Walkampf.“

Christoph Reuter